

dem Veranstalter des Festes zu, der sich oft auf diese Weise die Gunst des Volkes zu sichern suchte.

Gegen solche Entartung war auch das Wirken der „guten Kaiser“ machtlos. Dauernde Besserung in den sittlichen Zuständen vermochten sie nicht zu erzielen, zumal die ihnen folgenden Herrscher, die Soldatenkaiser, ihre Bestrebungen in keiner Weise fortsetzten.

c. Wirtschaftliches Leben. In der langen Friedenszeit, deren sich der größte Teil des weiten römischen Reiches in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit erfreute, konnten sich Landwirtschaft, Handel und Gewerbe ungestört entwickeln. In dieser Zeit nahm der Staat noch nicht, wie später, den größten Teil der Früchte des Fleißes seiner Untertanen in Form von Steuern für sich in Anspruch; er unterstützte vielmehr durch Verbesserungen in der Verwaltung, durch eine geordnete Rechtspflege, durch Schaffung guter und sicherer Verkehrswege u. alle Bestrebungen, die auf Förderung des materiellen Wohlergehens gerichtet waren. So wuchs der Wohlstand rasch. Den Hauptnutzen von dem wirtschaftlichen Aufschwung im römischen Reiche aber hatten verhältnismäßig wenige, sehr reiche Familien, während die Masse des Volkes in Folge der andauernden Verdrängung der Kleinbetriebe in Landwirtschaft und Gewerbe durch den Großbetrieb nach und nach verarmte. Das galt für Rom und Italien in weit höherem Maße als für die Provinzen.

Von höchst ungünstigem Einfluß auf die Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens war das überhand nehmende Sklavenwesen. Die billigen Arbeitskräfte, welche dem Reichen in seinen Sklaven zur Verfügung standen, gestatteten es ihm, die hergestellten Erzeugnisse viel wohlfeiler auf den Markt zu bringen, als es dem kleinen Bauern und Handwerker möglich war. So kam es, daß alle Maßnahmen, die man seit der Zeit der Gracchen zur Hebung des Mittelstandes getroffen hatte, die erhoffte Wirkung nicht hatten. Der Mittelstand schwand mehr und mehr dahin und mit ihm jene Volksschicht, die für den Bestand eines Staates unumgänglich notwendig ist.

Am schlimmsten stand es in dieser Beziehung in Rom, wo einer verhältnismäßig kleinen Schar überreicher Bornehmer eine gewaltige Masse hungernden Volks gegenüberstand. Mußte doch zur Kaiserzeit etwa ein Drittel der hauptstädtischen Bevölkerung auf Staatskosten ernährt werden!

§ 58. Die Stadt Rom zur Kaiserzeit.

Erst in der Kaiserzeit entwickelte sich Rom zur volkreichsten und schönsten Stadt der Welt. Als Mittelpunkt des gewaltigen römischen Reiches und Sitz seiner Verwaltung zog es eine Menge von Menschen an sich; Beamte, Kaufleute, Künstler, reiche Müßiggänger strömten hier zusammen. Die Einwohnerzahl betrug zur Kaiserzeit etwa zwei Millionen.